








































Mißverständene Inschriften.



VON KURT SETHE.

1. Der angebliche Bericht über Haremḥabs Verheiratung in seiner Thronbesteigungsinschrift.

Im 42. Jahrgang dieser Zeitschrift nahm ich Gelegenheit, die Legende zu zerstören, daß die Gemahlin des Königs Haremḥab die Schwägerin Amenophis' IV. gewesen sei. Heute muß ich einem anderen Irrtum entgegenreten, der über diese Königin verbreitet ist. Es gilt allgemein als Tatsache, daß ihre Verheiratung mit dem König in der bekannten Inschrift zu Turin, die seine Thronbesteigung behandelt, berichtet werde, und daß sie dort als die »große Tochter des Amon« bezeichnet sei; es wird dies dann allgemein so gedeutet, daß sie eine Angehörige des alten Königshauses gewesen sei, und daß ihre Heirat die Herrschaft des neuen Königs legitimieren sollte. Alles dies beruht nun aber offenbar auf einem Mißverständnis. Die Inschrift redet überhaupt nicht von einer menschlichen Tochter des Amon, die dem Könige vermählt wird, sondern von einer Göttin, der löwenköpfigen  [ ], die den König in ihrer Wohnung, dem   , empfängt. Sie begrüßt ihn ganz in der Weise, wie wir es Göttinnen in den Tempelbildern so oft thun sehen, durch die Handlung des  und »umarmt seine Schönheit«. Schließlich »befestigt sie sich an seiner Stirn« (          )², nämlich in ihrer Eigen-


1)                     


schaft als Personifikation der Uräusschlange oder des Königsdiadems. Als solche begegnet uns die *Wrt-hk'w* in den Tempelinschriften des neuen Reiches so oft, daß es müßig wäre, hier Beispiele dafür beizubringen; es genüge, hier nur auf die lehrreichen Stellen Urk. IV 285. 286 hinzuweisen, wo die Göttin einmal an den König die Worte richtet: »ich erscheine an deiner Stirn, wie es dein Vater Amon befohlen hat«, das andere Mal zu Amon sagt: »du erfreutest dich selbst in dem *pr-wr*, als du mich erscheinen liebest an der Stirn deines Sohnes, des Königs« (vgl. auch *ibid.* 288); und ferner auf die Worte der Isis: »ich bin deine Mutter, die *Wrt-hk'w*, ich habe Platz genommen auf deinem Haupte«, auf einer Granitgruppe zu Kairo, die Ramses II. zwischen Isis und Hathor darstellt.

Neu ist bei unserer Stelle nur, daß die *Wrt-hk'w* als Tochter des Amon bezeichnet ist. Aber das entspricht ja ganz der bekannten Stelle im Dekret von Kanopus, nach der der Sonnengott seine Tochter bald sein Auge ( ὄρασις), bald seine Uräusschlange ( βασιλεία) genannt habe. Das bezieht sich offenbar eben auf die *Wrt-hk'w*, die schon in den Pyramidentexten die Königskrone repräsentiert und als »Auge« ihres Trägers bezeichnet wird (W. 269—272; P. 100/1), und die später in den Darstellungen die gleiche löwenköpfige Gestalt erhält wie die »Tochter des Re«, die Tefenet. Da Amon ja gleich Re ist, so muß die »Tochter des Re« folgerichtig auch seine Tochter sein.

Wenn nun aber an der betreffenden Stelle der Turiner Inschrift gar nicht von der Verheiratung des Königs die Rede ist, so fällt damit auch der Schluß, den man daraus gezogen hat, daß seine Gemahlin eine Prinzessin des alten Königshauses gewesen sei. Auf den freilich nicht zahlreichen Denkmälern, auf denen uns die Frau des Haremhab begegnet, führt sie immer nur die Titel einer »Königsgemahlin und Königmutter«, nicht die einer »Königstochter« oder »Königsschwester«, so daß es in der Tat im Gegensatz zu der bisherigen Meinung den Anschein gewinnt, als ob sie nicht aus königlichem Stamm entsprossen war.

2. Ramses II. im Gebiete von Tunip.

Im Ramesseum hat sich uns an der Südostwand des Hypostyls, südlich von der Tür, eine historische Inschrift erhalten, die Ramses' II. Kampf gegen eine chetitische Festung im Gebiete von Tunip betrifft. Die Inschrift ist von CHAMPOLLION (Not. deser. I 888) und von BRUGSCH (Rec. de mon. 54, 2) veröffentlicht, von BRUGSCH (Gesch. Äg. 514), GUIEYSSE (Rec. de trav. 8, 143) und von BREASTED (Records III 162) übersetzt worden. Den Fehlern der beiden Publikationen, den Lücken, die der Text am Anfang der Zeilen aufweist, und endlich wohl auch dem Umstande, daß der Text ohne das zugehörige Bild publiziert worden ist, ist es zuzuschreiben, daß allen drei Bearbeitern die Pointe der Inschrift entgangen ist. Alle drei haben die Worte der ersten Zeile, 


 , so verstanden, daß von einer Statue des Pharaos, die sich in der eingeschlossenen Chetiterstadt befindet, die Rede sei. Und so können ja jene Worte, aus dem Zusammenhang gerissen, auch nur verstanden werden. Bei den Arbeiten, die ich im Winter 1904/5 für das ägyptische Wörterbuch in Theben ausführte, war es mir nun vergönnt, nicht nur die fehlerhaft publizierte Inschrift zu kollationieren und das den Sinn erschließende Bild dabei zu sehen, sondern auch im Tempel von Luksor an der westlichen Außenwand, unmittelbar hinter dem Pylon, einen Paralleltext aufzufinden, der die Lücken ausfüllte und nunmehr ein Verständnis des ganzen Textes ermöglichte.

Im folgenden gebe ich beide Texte untereinander. L. bezeichnet den Text von Luksor, R. den des Ramesseums.

L. fehlt in Luksor


R. ¹... 


L. ¹ 

R. ¹ 

L. ¹ 

R. ² 

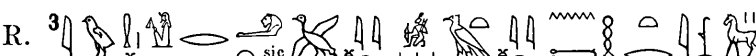
L. ² 

R. ² 

L. ²  ^{sic}

R. ² 

L. ³  ^{sic}

R. ³  ^{sic}

¹) Im Original mit ♀ statt ♂. — ²) Im Original König mit Kriegshelm, wie Ramses II. in dem zugehörigen Bilde dargestellt erscheint.

In Übersetzung lautet die Inschrift:

» König Ramses II. Der König selbst er spricht: So wahr ich lebe, so wahr mich Re^c liebt und mein Vater Atum lobt, so wahr meine Nase von Leben und Glück erfüllt ist, so wahr meine Majestät auf dem Throne des Harachte sitzt: Diese Art zu stehen und die Stadt der Cheta zu bekämpfen, in der¹ das Bild des Pharao (dargestellt) ist, Seine Majestät hat sie¹ in Wahrheit, in Wahrheit ausgeführt in Gegenwart seines Fußvolks und seiner Reiterei, indem Seine Majestät an der Spitze seines Fußvolks und seiner Reiterei war, indem er diese Stadt der Feinde von Cheta, die im Gebiete der Stadt Tunip im Lande Naharen ist, bekämpfte. Seine Majestät nahm seinen Panzer, um ihn anzulegen (erst), nachdem Seine Majestät zwei Stunden verbracht hatte², indem er stand und die Stadt der Feinde von Cheta bekämpfte an der Spitze seines Fußvolks und seiner Reiterei, [ohne daß sein] Panzer an ihm war. Seine Majestät kam (erst) um seinen Panzer wieder zu nehmen, um ihn anzulegen, nachdem er diese zwei Stunden verbracht hatte³, mit [dem Bekämpfen dieser Stadt] der Feinde von Cheta, die im Gebiete von Tunip im Lande Naharen ist, ohne daß sein Panzer an ihm war.«


Wie in dieser Übersetzung bereits angedeutet ist, handelt es sich bei dem »Bilde des Königs«, das im Anfang der Inschrift erwähnt wird, nicht um eine Statue, die in der belagerten Chetiterstadt aufgestellt war, sondern um das Reliefbild an der Tempelwand, neben dem sich die Inschrift befindet.

Wir haben hier den meines Wissens ganz einzig dastehenden Fall, daß eine ägyptische Inschrift auf eine zugehörige bildliche Darstellung Bezug nimmt. Die Inschrift beteuert, daß das Bild, das den König auf seinem Schlachtwagen stehend »ohne Panzer« gegen die feindliche Stadt kämpfend darstellt, der Wahrheit entspreche, und erzählt die Einzelheiten, unter denen sich die in dem Bilde verewigte Heldentat des Königs abspielte. Seltsam mutet uns dabei an, daß diese Schilderung zweimal fast mit den gleichen Worten nacheinander wiederholt ist. Offenbar ist damit eine Verstärkung des Eindrucks beabsichtigt, wie mit der im Ägyptischen so beliebten Dopplung einzelner Worte. Man wird wohl auch annehmen dürfen, daß die Worte »Seine Majestät kam (erst) um seinen Panzer wieder zu nehmen«, die wir das zweitemal statt der einfachen Worte »seine Majestät nahm seinen Panzer (erst)« finden, eine Steigerung enthalten. Der König nahm den Panzer erst, nachdem er zwei Stunden ohne ihn gekämpft hatte, und er hatte auch gar nicht einmal einen Versuch dazu gemacht vor Ablauf der zwei Stunden. *cf. Rec. No. 108*

3. Ein angebliches Gottesurteil im Amonstempel von Karnak.


Am Umbau des nördlichen Obeliskens der Hatschepsowet zu Karnak, und zwar an dessen westlicher, also dem Besucher des Tempels zugewandter Seite,



¹) die Art (*šhr*). — ²) Tempus *šdm-f* nach neuägyptischer Weise im perfektischen Zustandsatz. — ³) *iw šdm-f* nach neuägyptischer Weise für den perfektischen Zustandsatz.

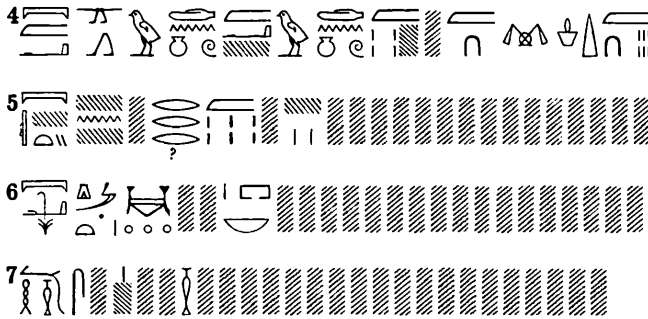
befindet sich, schlecht eingegraben und stark verwittert, eine Inschrift, die nach Stil und Orthographie der Ramessidenzeit entstammt und in der Tat eine uns wohlbekannte Persönlichkeit aus der Zeit Ramses' IX., den  nennt, der sich aus einem älteren Grabe eines Großen der 18. Dynastie im Hügel von Abd el Gurna ein prächtiges Grab geschaffen hat. Die Inschrift, die dieser offenbar sehr mächtige Mann im Tempel von Karnak an auffallender Stelle angebracht hat, ist ein Glied in der Reihe von Inschriften, die seit der Zeit Sethos' II. die übermächtig werdenden Amonspriester im Heiligtum ihres Gottes anzubringen sich erlaubt haben¹, und deren Dasein an dieser sonst nur für Königsinschriften zugänglichen Stätte allein schon ein beredtes Zeugnis für den Wandel der Verhältnisse in jener Zeit abgibt.

Die in Rede stehende Inschrift ist vor Jahren durch BOURIANT veröffentlicht worden (Rec. de trav. 11, 155), aber in einer so mangelhaften Lesung, daß damit schlechterdings nichts anzufangen war. Letzthin hat nun MAX MÜLLER (Egyptol. researches Taf. 89) eine neue Abschrift herausgegeben, die gegenüber der von BOURIANT allerdings einen Fortschritt bedeutet, die aber doch noch weit davon entfernt ist, einen brauchbaren Text zu geben. Schon die peinliche Genauigkeit, mit der MÜLLER alle Risse und Löcher des stark verwitterten Steines wiederzugeben für nötig befunden hat, verrät, daß er zu einer klaren Lesung, geschweige denn zu einem Verständnis der Inschrift, nicht zu gelangen vermochte. Was er über den Inhalt des Textes ausspricht, bestätigt das durchaus. Nach ihm soll es sich um ein Gottesurteil handeln, das im Tempel über einen oder mehrere Priester verhängt worden sei, die gewisser Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Opfereinkünfte beschuldigt worden seien. Zu einer solchen Auffassung berechtigt nun aber tatsächlich der Wortlaut des Textes, den ich im folgenden nach meiner eigenen Abschrift vom Frühjahr 1905 vorlege, wohl nicht.



¹) Die ältesten Priesterinschriften im Amonstempel von Karnak aus der Zeit Sethos' II. und des Nacht-seth finden sich am 8. Pylon; ihnen folgen die Bilder und Inschriften des Hohenpriesters Amenhotep aus der Zeit Ramses' IX., eines Zeitgenossen unsers , an der östlichen Verbindungsmauer zwischen dem 7. und 8. Pylon; alsdann folgen die Inschriften und Reliefs des Hri-hor aus der Zeit Ramses' XII. im Choustempel, in denen er mit dem König abwechselnd erscheint, und die Statue desselben Hohenpriesters in Kairo (aus der »Cachette«), die er der Gunst seines Gottes des Amon, nicht, wie es sonst heißt, der Gunst des Königs zu verdanken behauptet.

²) Im Original ist das  durch das  gelegt.



Die folgenden Zeilen ganz weggebrochen.

¹Die Verteilung¹ des Opferweißbrots, das der Tempelschreiber² I-mi-sib vom Amonshause in den Hof des Amon bringt täglich: 80³.

²Der Oberste der Träger (*kʹwtjw*) und die Träger: 6 Weißbrote auf den Monat.

³Der Oberste der Opferträger und (die) Opferträger: 6 und 10; zusammen Weißbrote: 16.


⁴Der Oberste der Arbeitsleute: 6 [Weißbrote]


⁵Der Oberste der Tänzerinnen

⁶Der Vorsteher der Sänger und [die] Sänger

Die Inschrift behandelt offenbar einen ganz harmlosen Gegenstand. Sie verzeichnet, was der Tempelschreiber I-mi-sib täglich an Opferweißbroten in den Hof des Tempels bringt, und gibt dann an, was davon auf die einzelnen im Tempeldienst beschäftigten Leute entfällt. Es ist selbstverständlich, daß die in der Inschrift aufgezeichnete Verteilung des Weißbrots eine Neuerung gewesen sein muß, die in der Amtszeit des I-mi-sib eingeführt wurde.

¹) *sib* »ziehen« muß hier eine solche oder ähnliche Bedeutung haben; im Koptischen hat das Äquivalent davon, *coκ*, oft die Bedeutung »colligere«, die reduplizierte Form *coκcek* »colligere«, »computare«.

²) Lies .

³) Merkwürdig das , das hier und im folgenden vor jeder Stückzahl steht.